

Grüne Oase statt Hitzeinsel

Die steigenden Temperaturen stellen Gemeinden und Städte vor neue Herausforderungen. Mit den richtigen Massnahmen können sie den Siedlungsraum aber an die wachsende Hitzebelastung anpassen und gleichzeitig einen wertvollen Beitrag zur Biodiversität leisten.

Jennifer Zimmermann
Leiterin Gemeindeangebote und
Erwachsenenbildung
Stiftung Pusch –
Praktischer Umweltschutz, Zürich
Telefon 044 267 44 61
jennifer.zimmermann@pusch.ch
www.pusch.ch



Massnahmen für grüne Freiräume wirken sich positiv auf das Stadtklima aus und fördern gleichzeitig auch die Biodiversität.

Quelle: Pusch

Wer an den Ostertagen in Zürich spazieren ging, fühlte sich fast wie in einem milden Sommer. Geregnet hatte es zu dem Zeitpunkt schon seit längerem kaum mehr. Die Regenmenge im April lag schweizweit deutlich unter dem Durchschnitt. Und auch auf Zufluss des geschmolzenen Schnees konnte nicht gehofft werden. Die Schneedecke war aufgrund der warmen Temperaturen schon früh verflissen.

Ganzes Ökosystem verändert sich mit dem Klima

Während dem Bundesrat das sommerliche Wetter zu Zeiten des Lockdowns Kopfzerbrechen bereitete, hob es die Gemüter der Quarantäne-Geplagten. Die Sorgen der Klimaforscher hingegen drehen sich um mehr als den April oder eine einmonatige Trockenperiode. Die Temperaturen sind in der Schweiz in den vergangenen 150 Jahren um knapp zwei Grad angestiegen, im Winter kühlt es weniger ab. Gerade der vergangene Winter markierte einen neuen Rekord: Er war der mildeste seit Messbeginn. Die Auswirkungen, welche diese Veränderungen auf das ganze Ökosystem haben, zeigen sich je länger, je deutlicher.

Neue Konkurrenz entsteht

Beginnt der Frühling früher, erwacht auch die Natur früher. Ist der Sommer ausserordentlich heiss, wie etwa im Jahr 2018, werfen gewisse Bäume ihre Blätter zu früh ab. Um trotz des Temperaturanstiegs zu überleben, suchen sich verschiedene Pflanzenarten neue Lebensräume in der Höhe, wo sie nicht selten mit dort ansässigen Arten konkurrieren.

Auch Tiere ziehen sich aus tieferen Lagen zurück, wie beispielsweise die Ringdrossel. Südliche Arten hingegen arbeiten sich ins Mittelland vor (Artikel «Tigermücke melden – was muss ich tun?», Seite 45). Gleichzeitig werden Städte in den Sommermonaten zu Hitzeinseln (Artikel «Hitzeminderung in der Stadt Zürich», Seite 29, und «Der Hitze auf der Spur», Seite 21).

Klimawandel aufhalten ...

Während Pflanzen und Tiere angesichts dieser Veränderungen drei Möglichkeiten haben – anpassen, migrieren oder verschwinden – bleibt dem Menschen zusätzlich die Option, diese Veränderungen aufzuhalten oder mindestens zu bremsen. Für Städte und Gemeinden bedeutet dies einen Handlungsbedarf auf mehreren Ebenen: Zum einen sind Massnahmen zur Reduktion der CO₂-Emissionen gefragt, zum anderen bleibt die Option des Anpassens an die bereits eingetroffenen und weiterhin erwarteten Klimaveränderungen zentral.

... und sich anpassen

Besonders im Siedlungsraum werden kühlende Massnahmen für Mensch und Natur immer wichtiger. Die immer dichter werdende Bebauung und der hohe Versiegelungsgrad führen dazu, dass mehr Sonnenenergie gespeichert wird und weniger Luft zirkulieren kann. Dass Massnahmen im städtischen Raum notwendig werden, um dem steigenden Klimadruck standzuhalten, birgt aber auch Chancen. Denn viele Anpassungen, welche im öffentlichen Raum einen Kühleffekt bewirken können, fördern

Themenschwerpunkt: Aktivitäten zum Klimawandel

Der Klimawandel ist eine der grössten Herausforderungen unserer Zeit. Von Seite 5 bis 46 widmet sich diese Ausgabe daher den aktuellen Aktivitäten von Kanton und Gemeinden im Klimaschutz und bei der Anpassung an den Klimawandel.



Bäume sowie Ruderalflächen statt Versiegelung kühlen das Siedlungsgebiet. Die Durchlüftung ist dafür ebenfalls wichtig.
Quelle: Pusch



Naturnahes Grün tut Mensch und Biodiversität gut.
Quelle: Pusch

gleichzeitig die Biodiversität und steigern die Lebensqualität.

Grün ist cool

Naturnah gestaltete Grünräume und widerstandsfähige Baumbestände kühlen den Siedlungsraum auf natürliche Weise. Ein 50-jähriger Baum erbringt die Kühlleistung von zehn Klimaanlage mit 20 bis 30 Watt. Gleichzeitig sind Bäume grossartige Lebensräume: So beherbergen Stiel- oder Traubeneichen bis zu 500 Arten, die stark von diesen Bäumen abhängig sind, etwa den Mittelspecht, Hirschkäfer oder Abendsegler. Der Stadtpark im Zentrum ist dabei ebenso wichtig wie die Baumalleen und grünen Aussenräume im neuen Quartier am Stadtrand. Helle Oberflächen und unversiegelte Flächen tragen ebenfalls positiv zum Stadtklima bei.

Versiegelung meiden

Anstatt sie zu versiegeln, können Restflächen beispielsweise als Magerwiesen oder Ruderalflächen entlang von Strassen gestaltet werden. Sie lassen das Regenwasser besser versickern und tragen zur Verdunstungskühlung bei. Gleichzeitig bieten naturnah gestaltete Grünflächen, wie etwa Blumenwiesen, deutlich wertvollere Lebensräume für Tiere und Pflanzen als artenarme Fettwiesen oder monotone Rasen. Und als weiterer positiver Nebeneffekt steigert ein grösserer Grünanteil die Lebensqualität im Quartier, was sich wiederum positiv auf die Standortattraktivität auswirkt.

Kühlen und vernetzen

Eine besondere Rolle bei der Kühlung spielt der Siedlungsrand. Dies wegen seiner Lage zwischen Siedlungsraum und Umland, zwischen denen ein grosser Temperaturunterschied herrschen kann. Ob Kaltluft in den Siedlungsraum eindringt und ob deren Transport gefördert oder gar behindert wird, hängt stark von der Ausgestaltung des Siedlungsrandes ab. Etwa durch Baumalleen oder offene Bachläufe können Kaltluftleitbahnen entstehen.

Dies spricht für die Renaturierung und Offenlegung von eingedolten Wasserläufen, damit diese dazu beitragen können, kalte Luft in die Quartiere zu leiten und die Umgebung dank der Verdunstungskühlung positiv zu beeinflussen. Gleichzeitig entlasten sie die Kanalisation bei starken Niederschlägen und vernetzen Lebensräume von Tieren, die natürlicherweise wandern.

Zwei Fliegen auf einen Streich

Die Palette von Handlungsmöglichkeiten, mit denen Städte und Gemeinden sich für klimabedingte Herausforderungen rüsten können, ist breit. Die grösste Wirkung erzielen sie mit Massnahmen, welche mit natürlichen Mitteln zur Kühlung des Stadtklimas beitragen und gleichzeitig die Vielfalt der heimischen Arten stärken.

«Naturoasen, jetzt!» – Unterstützung für Gemeinden

Seit 20 Jahren engagiert sich die Stiftung Pusch für eine lebenswerte Umwelt. So steht auch im Jubiläumsjahr 2020 der praktische Umweltschutz im Zentrum, und zwar mit Blick in die Zukunft und mit dem Fokus auf die Biodiversität. Mit dem Jubiläumsprojekt «Naturoasen, jetzt!» initiiert Pusch deshalb in Zusammenarbeit mit Gemeinden und Schulen 20 Naturoasen im Siedlungsraum und verwandelt mindestens 20000 Quadratmeter Landfläche in vielfältige Lebensräume für einheimische Pflanzen, Kleintiere sowie für Menschen.

Gemeinden, die eine eigene Naturoase umsetzen möchten, können sich bei Pusch melden. Die Umweltschutzorganisation unterstützt die Projekte nicht nur mit Knowhow, sondern auch finanziell. Zudem stehen in der neuen Biodiversitätstoolbox online praktische Tipps, Umsetzungshilfen und Beispiele zur Verfügung, um eigene Fördermassnahmen anzupacken.

→ www.pusch.ch/naturoasen

Mehr zu Klimaanpassung und Biodiversität

Die aktuelle Ausgabe 2/2020 der Pusch-Fachzeitschrift «Thema Umwelt» befasst sich mit den Themen Klimaanpassung und Biodiversität. Wer sich vertieft damit auseinandersetzen möchte, kann das Einzelheft oder ein Abo der viermal jährlich erscheinenden Zeitschrift bestellen unter:

→ www.pusch.ch/thema-umwelt